

Asylunterkunft: Kritik der FDP

STADT ZUG cd. Das ehemalige Altersheim an Zugs Hanglage soll während zweier bis dreier Jahre als Unterkunft für Asylbewerber dienen (Ausgabe von gestern). Die Pläne von Stadt und Kanton Zug rufen auch die FDP-Fraktion des Grossen Gemeinderats auf den Plan: Die Liberalen haben gestern eine Interpellation eingereicht.

Information über Umwege

Sie verlangen einerseits mehr Details zur geplanten Zwischennutzung zu erfahren, andererseits kritisieren sie die Kommunikation des Departements für Sicherheit, Umwelt und Soziales und dessen Vorsteher Andreas Bossard. Die Fraktion bemängelt, dass sie über Umwege von den Plänen erfahren hat, zumal mehrere Vorstösse zum Altersheim Waldheim im Stadtparlament erst kürzlich Thema waren.

«Weshalb hat es Stadtrat Andreas Bossard unterlassen, bei der Beantwortung dieser Vorstösse die Karten offen auf den Tisch zu legen und seine Pläne darzulegen?», fragen die Stadtparlamentarier. Sie haken nach, warum es der Stadtrat nicht für nötig gehalten hat, das Parlament «in Form eines Berichtes oder auf andere Weise direkt» zu informieren.

Das Altersheim sei zudem stark sanierungsbedürftig, so die FDP. «Offenbar ist es zurzeit niemandem zuzumuten, dort Wohnsitz zu nehmen.» Deshalb will die Fraktion wissen, was für Sanierungsmassnahmen vorgesehen seien und was für Kosten das zur Folge habe. Und ob diese Investitionen «in einem vertretbaren Verhältnis» zur Dauer der Zwischennutzung stünden.

Seltsamer Vorfall in der Galvanik

ZUG red. In der Nacht zum Samstag zwischen 2.30 und 3 Uhr wurde ein junger Mann gemäss eigener Aussage im Partysaal der Galvanik niedergeschlagen. Zum Zeitpunkt der Tat befand sich der 18-Jährige vor der Bühne. Er gab an, plötzlich einen Schlag im Gesicht verspürt zu haben. Danach habe er das Bewusstsein verloren. Als er wieder zu sich kam, hatte der junge Mann Verletzungen im Gesicht und musste sich in Spitalpflege begeben. «Weder das Galvanik-Team noch die Sicherheitsleute haben den Vorfall mitbekommen», sagt Galvanik-Geschäftsführerin Eila Rötzel. Nun sucht die Zuger Polizei Zeugen. Wer das Geschehene beobachtet hat und Angaben zum mutmasslichen Täter machen kann, soll sich umgehend bei der Polizei (Telefon 041 728 41 41) melden.

Rollstuhlfahrerin attackiert Polizei

BAAR ft. Eine Frau im Rollstuhl rastete am Dienstagabend kurz vor 18 Uhr in der Spirituosenabteilung in einem Einkaufszentrum beim Baarer Bahnhof aus: Sie riss Dutzende von Weinflaschen aus den Regalen, liess sie zu Boden fallen oder warf damit wild um sich. Wie die Zuger Polizei feststellte, stand die 47-Jährige unter starkem Alkoholeinfluss. «Das Verkaufspersonal konnte nicht einschreiten, da Gefahr bestand, von einer Flasche getroffen zu werden», sagte Judith Aklin, die Kommunikationsbeauftragte der Zuger Strafverfolgungsbehörden.

Polizei rückte aus

Die unverzüglich ausgerichtete Polizeipatrouille traf die Frau dann vor dem Einkaufszentrum an. Die Polizisten versuchten mit ihr ins Gespräch zu kommen, wurden jedoch verbal und tätlich angegangen. Um weitere Handgreiflichkeiten abzuwenden, musste die Frau überwältigt und anschliessend arretiert werden. Laut Aklin wurde die Frau danach vom Rettungsdienst ins Zuger Kantonsspital gebracht. Im Laden entstand Sachschaden von rund 8000 Franken.

Hergiswil hat wieder Anschluss

HERGISWIL Die Steinschlagsschäden am Lopper sind behoben. Hergiswil bekommt seinen Autobahnanschluss Süd zurück. Eine Sorge aber bleibt.

GERI WYSS
geri.wyss@nidwaldnerzeitung.ch

Morgen wird die Autobahnausfahrt Hergiswil wieder freigegeben. Dies teilt das Bundesamt für Strassen (Astra) mit. Seit dem Steinschlag am 12. Oktober 2009 war sie gesperrt. Dann wird man direkt von Süden her kommend durch den Acheregg Tunnel und weiter auf dem Lopperviadukt nach Hergiswil fahren können. Die Automobilisten ab Stansstad können über die Auffahrt Reigeldossen wieder direkt auf die A2 gelangen. Im Verlauf der nächsten Woche geht auch die Kantonsstrasse wieder komplett auf.

Reigeldossen öffnete die Augen

Das Astra musste den Zeitpunkt für die Öffnung der erwähnten Strassenstücke mehrfach verschieben. Hauptgrund war die sogenannte Problemzone Reigeldossen – eine etwa 200 Meter hohe Felswand, die praktisch senkrecht direkt zur Ausfahrt Hergiswil abfällt. Als die Fachmänner mit Hilfe von Geologen in diesem Bereich die Felsen zu räumen begannen, stiessen sie auf immer neue kritische Stellen.

Beim Steinschlag vor zwei Jahren waren 40 Kubikmeter Steine heruntergedonnert. Ein Revierförster wurde von Steinen erfasst und erlitt schwere Verletzungen. Dieses tragische Ereignis war der Auslöser für umfangreiche Felsräumungsarbeiten.



Letzte Arbeiten an der sanierten Strasse.

Bild Corinne Glanzmann

«Als man in die Reigeldossenwand ging, ist man erschrocken», blickt Andreas Rüeegger, Mediensprecher des Astra, zurück. Eigentlich habe man lediglich mit kleineren Sicherungsmassnahmen gerechnet. «Man hat aber immer neue Spalten und absturzgefährdetes Material entdeckt.» Einige Gesteinspakete seien bloss noch handflächengross auf dem Fels aufgelegt. «Es hätte am Lopper noch viel mehr passieren können», sagt Andreas Rüeegger. Entsprechend gefährlich und anspruchsvoll seien auch die Felsräumungsarbeiten gewesen.

Teuer erkaufte Sicherheit

Durch die Felsräumung fiel immer wieder Gestein auf den Lopperviadukt. Obwohl die Fahrbahn mit mehreren Lagen Pneus geschützt und der Viadukt durch dicke Baumstämme gestützt war,

entstanden Schäden. «Die Felsrümer versuchten, das Gestein möglichst zerkleinert herunterfallen zu lassen», sagt Andreas Rüeegger. Dennoch kamen so

«Es hätte am Lopper noch viel mehr passieren können.»

ANDREAS RÜEGGER,
MEDIENSPRECHER BUNDESAMT
FÜR STRASSEN

grosse Brocken herunter, dass der Beton durchschlagen wurde. Laut Rüeegger hat die gesamte Felsräumung und Sanierung der Schäden insgesamt

44 Millionen Franken gekostet. Der Bund trägt den grössten Teil.

Dosiersystem bei der Ausfahrt

«Dass die Autobahnausfahrt wieder öffnet, ist ein Freudentag für uns», sagt der Hergiswiler Gemeindepräsident Remo Zberg. Für das Dorf am schlimmsten sei die Totalsperrung eines Teils der Seestrasse gewesen. Diese habe das Gewerbe direkt betroffen und auch zu rund zwölf Entlassungen geführt. Mittlerweile seien diese Arbeitsstellen aber wieder besetzt. Remo Zberg hat aber auch noch Bedenken. «Es besteht nun die Gefahr, dass die Automobilisten bei Stau wegen der Cityring-Baustelle durch das Dorf Hergiswil ausweichen.» Die Gemeinde habe diesbezüglich bereits beim Kanton interveniert.

Andreas Rüeegger vom Astra bestätigt, dass man sich dieser Gefahr bewusst sei. «Wir fassen eine Dosierung des Verkehrs bei der Autobahnausfahrt ins Auge.» Die Polizei würde bei Bedarf die Ampel auf Rot stellen und so dafür sorgen, dass der Transitverkehr gar nicht oder nur tröpfchenweise durch Hergiswil fahren würde. «Das Ziel muss sein, dass der Verkehr auf dem Lokalstrassennetz fließen kann.»

Überwachung und Kontrollen

Die Autobahnausfahrt Hergiswil sei nun so sicher wie möglich gemacht worden. «Eine 100-prozentige Sicherheit gibt es in den Bergen nie», sagt Rüeegger. Zusätzliche Sicherheit sollen Sensoren liefern, welche kleinste Bewegungen im Fels wahrnehmen. «Die Verkehrsachse am Lopper gehört aber schon zu den heikleren und exponierteren im Alpenraum», so Rüeegger. Die A2 ist seit dem Bau des Kirchenwaldtunnels zwischen Hergiswil und Stansstad vor Naturgefahren sicher.

Schülerinnen reissen sich um Workshop

LUZERN Mit Workshops will die Hochschule Luzern junge Frauen für die Informatik begeistern. Mit Erfolg – es gibt schon lange Wartelisten.

Der Computerraum an der Musikhochschule in Luzern ist belegt. Überbelegt. An den 12 Arbeitsplätzen, die mit je einem Rechner, Bildschirm und Keyboard ausgerüstet sind, sitzen 39 Schülerinnen, die meisten aus der Zentralschweiz. Sie alle nehmen an dem dreitägigen Workshop «IT-Girls» der Hochschule Luzern – Technik und Architektur HSLU teil, in dem junge Frauen die verschiedenen Facetten der Informatik entdecken können.

Den Workshop bietet die Hochschule diesen Herbst zum ersten Mal an. Und stösst dabei auf grosses Interesse. «Wir sind völlig überbucht. Wir haben die Teilnehmerzahl auf 36 festgesetzt. Aber es gab so viele Anmeldungen, dass wir einige Mädchen zusätzlich einladen», sagt Jana Köhler, Dozentin und Kursleiterin an der HSLU. Als man den Workshop plante, war der Erfolg nicht absehbar. Die Voraussetzung für die Durchführung sei gewesen, dass sich mindestens zehn 14- bis 16-jährige Schülerinnen melden, die vor der Berufswahl stehen. Nun gibt es sogar eine Warteliste mit 25 Interessierten.

Positives Echo

Offensichtlich erfüllt der Workshop die Erwartungen der Teilnehmerinnen. «Mich hat der ganze Zusammenhang der Informatik schon interessiert. Dass es aber so spannend wird, hätte ich nicht gedacht», sagt Christine Gut (15) aus Zug. Sie habe sich schon über einige Berufe Gedanken gemacht, die für sie in Frage kämen. Die Informatik sei nun dank diesem Workshop definitiv auch ein Thema für sie.

Joana Silva (16) aus Reiden hat durch eine Informationsbroschüre an ihrer Schule von dem IT-Girls-Angebot erfahren. «Ich arbeite viel mit dem Compi. Wenn meine Kollegen etwas brauchen, fragen sie mich, ob ich etwas gestalten oder einrichten kann.» Informatik sei für sie sowieso ein mögliches Ausbildungsziel. Auch die technischen



Komponieren am Computer (im Vordergrund, von rechts): Christine Gut, Joana Silva und Nuria Steiner.

Bild Pius Amrein

Abläufe findet sie interessant. Nuria Steiner aus Hitzkirch hat der Berufsberater den Tipp für den Workshop gegeben. «Ich bin überrascht, wie vielseitig Informatik ist», sagt die 16-Jährige.

In einer Stunde komponiert

Richtig spannend war für die Mädchen der gestrige Morgen. Der Dozent und Komponist Marcel Vonesch erklärte ihnen, wie Computer auch die Welt der Musik verändern. «Mit dem Thema Musik kann man junge Leute rasch auch für die Technik und die Programme der Computerwelt erreichen», sagt er. Tatsächlich verfolgen die Schülerinnen gespannt Voneschs Erläuterungen. Im praktischen Teil konnten sie mit Hilfe einer Gratis-Software und einer Bibliothek von Musikbausteinen, Instrumenten- und

Gesangsstimmen eigene Songs komponieren. «Erstaunlich, wie schnell – und oft auch gut – sie ihre Musik kreieren», sagt Vonesch. Nach einer Stunde ist an jedem Arbeitsplatz ein Stück entstanden.

Gemischte Teams sind kreativer

Den Workshop bietet die HSLU an, um Frauen für die Informatik zu gewinnen. «Es gibt zu wenig. An der Hochschule sind nur 5 bis 10 Prozent weibliche Informatikstudenten. Doch die Firmen suchen Frauen für diese Sparte, weil gemischte Teams nachweislich kreativer arbeiten», sagt Jana Köhler, die Informatik und Wissenschaftstheorie an der Humboldt-Universität Berlin studierte und als Projektmanager massgeblichen Anteil am Marktdurchbruch einer intelligenten Liftsteuerung eines

Schweizer Aufzugsunternehmens hatte. Der Effekt solcher Workshops ist gemäss Köhler nicht zu unterschätzen. In den USA und Japan haben sich dank solcher Infoveranstaltungen die Anzahl weiblicher Informatikstudenten an Hochschulen und Universitäten auf 30 bis 40 Prozent erhöht, und in Deutschland sei der Anteil bei rund 20 Prozent. Die Konsequenz daraus hat die HSLU gezogen. Im nächsten Jahr werden im Frühling und im Herbst IT-Girls-Workshops angeboten.

ROGER RÜEGGER
roger.rueegger@luzernerzeitung.ch



Der nächste Workshop «IT-Girls» findet vom 16. bis 18. April 2012 statt. Weitere Infos finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bonus